

Biedermeier-Marktbote

Nro.: 25

Hansestadt Werben

16./17. Dezember 2023

Biedermeier Christmarkt

Jeden 3. Advent in Werben (Elbe)



Wir wünschen unseren Lesern frohe Festtage und „ew'ger Frieden sei beschert den Menschen nah und fern“.

Der 25. Biedermeier-Marktbote ist da! Die Jubiläumsausgabe!

Seite

Inhalt

- 1 Dona nobis pacem
- 2 Der AWA trauert um Curt Pompe
- 3 Was Gottfried Arnold und Dietrich Bonhoeffer verbindet
- 4/5 gustaf nagel: meines lebens inhalt und zil
- 6 Künstliche Intelligenz im Biedermeier / Neues von der Ordertation
- 7 Lessings Nathan der Weise / Orgelkonzert in Habelberg
- 8 Lied hinterm Ofen zu singen / Werbener Campingplatz
- 9 Abschied von Dieter Guffschmidt / Neues vom Wischeverein
- 10 Sommermarkt 2023 / Tag des offenen Denkmals
- 11 „der do hat dh wal, der hat auch den qual“ / Apfeltag
- 12 Abschiedsgala für J. Großmann in Berlin; Werbenlied
- 13 Advent in Werben / Es tut sich was in der Komturei
- 14 Handarbeitskreis auf dem Markt / Kulturpreis für Mahlers / Ingrid Eifrig als Schildwache / Nachfahre Marpurgs besucht Werben
- 15 Ehrenamt heißt: miteinander und füreinander da sein / Impressum
- 16 Werbener Weihnachtsgeschenke für Ihre Lieben

Hochverehrtes Lesepublikum! Der 25. Marktbote liegt vor Ihnen. Seit 14 Jahren informiert Sie unsere Zeitung über die Biedermeier-epoche und über Historisches sowie Aktuelles aus Werben und unser hansestädtisches Vereinsleben. Wie zur Biedermeierzeit verwenden wir die Frakturschrift, in der auch die Werke Schillers und Goethes und des Biedermeierdichters Samuel Sauter gedruckt worden waren. Mit nur wenig Mühe ist es jedem lesekundigen Erwachsenen möglich, diese Schrift zu lesen. Ein Test mit Viertklässlern hat es bewiesen! Wie wünschen Ihnen ein vorweihnachtliches Lesevergnügen! Interessierte können beim Marktbuchhändler in Schadewachten einen Sammelband aller bisher erschienenen Marktboten erwerben.

Dona nobis pacem!



Der Werbener Chor trug in der Salzkirche und in Kläden den Kanon „Dona nobis pacem“ vor. Seit der Zeit der Kreuzzüge bitten die Menschen mit diesem Lied um Frieden in der Welt.

„Herr schütze mich und die hier hausen vor Planern und Kulturbanausen“ *

Der Arbeitskreis Werbener Altstadt e.V. trauert um Curt Pomp

Mit einem Posthornsignal endete die Trauerfeier für Curt Pomp in der Lüneburger Michaeliskirche. 2 Tage vor seinem 90igsten Geburtstag am 10. August, war er verstorben. Werbener und Lüneburger Weggefährten trafen sich an seinem Geburtstag in Lüneburg, um Claudia und Florentine ihr Beileid auszudrücken. Er hatte es geschafft, eine Städtepartnerschaft, die allein auf Bürgerinitiativen beruhte, herzustellen. Feste Freundschaften sind in den Jahren entstanden. Über seinen Tod hinaus plante er den Erhalt historischer Denkmäler – so bestimmte er eine restaurierungsbedürftige Grabstelle auf dem Michaelisfriedhof zu seiner letzten Ruhestätte.

Der Bauingenieur Klaus und die Lehrerin Helga Kirstein, die nach der Wende als „Ruheständler“ in Werben die Radfahrerpension „Roter Adler“ eröffnet hatten, interessierten Curt für Werben. Sie kannten ihn aus Lüneburg und waren sich sicher, daß er keine Ruhe geben würde, wenn er einmal die kleine Hansestadt und ihre Altbausubstanz in Augenschein genommen hätte. Auf einer seiner Postkutschenreisen kam er dann zum ersten Mal nach Werben.

Wer war Curt Pomp? Geboren wurde er 1933 in Neu-Titschein (Tschechische Republik) als Sohn eines Ofenbauers, der im 2. Weltkrieg vermisst wurde, die Mutter starb auf der Flucht. 12jährig wurde er Waise, er besuchte eine Internatsschule in Franken und hielt sich zwischen 1954 und 1956 u.a. als Holzfäller in Lapland auf. Er wurde Goldschmied, Graphiker und studierte Bildhauerei sowie Design. 12 Jahre bis 1977 war er mit der Künstlerin Irma Traud Pohlmann verheiratet.

Ende der 60iger Jahre wurde er Lüneburger und begann seinen Kampf um den Erhalt der Altstadt. Der ALA (Arbeitskreis Lüneburger Altstadt) wurde gegründet und Curt eröffnete ein Atelier für Restaurierung und Bauplanung. 1988 verlieh ihm die Bundesregierung das Bundesverdienstkreuz für seine Bemühungen um die historische Altstadt Lüneburgs.

Ab 1993 begannen die Postkutschenreisen zur Rettung der historischen Postwege und Curt lernte Claudia Richter kennen, die die Partnerin an seiner Seite wurde. 2011 wurde die Tochter Florentine geboren. 2003 waren sie Besitzer eines Biedermeierhauses in Werben geworden, das sie selbstverständlich liebevoll restaurierten. Jeder „moderne Schnickschnack“ wurde konsequent abgelehnt.

Der Arbeitskreis Werbener Altstadt wurde gegründet, die Biedermeiermärkte zogen Besucher und „Neuwerbener“ an, immer mehr Häuser wurden und werden restauriert.

Jahrelang war Curt Pomp der Marktvogt der Werbener Märkte, der streng auf die Einhaltung der Marktordnung achtete. Kein Strom! Keine Plaste! Nicht ohne Biedermeierkostüm! Als während eines Sommermarktes die Werbener Feuerwehrkapelle nicht in Uniform mußigte, schickte er sie kurzerhand nach Hause – manchmal war er sehr streng!

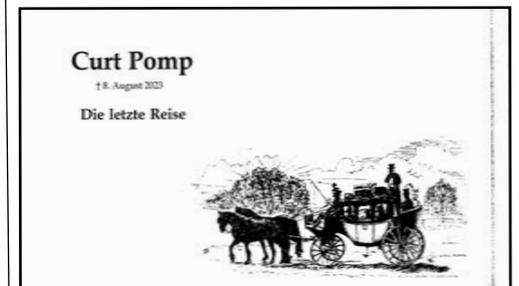
Der Arbeitskreis übernahm die Restaurierung der „Alten Schule“ und wurde dafür mit dem Denkmalpreis der „Deutschen Stiftung für Denkmalschutz“ ausgezeichnet. Der Werbener Restaurator Bernd Dombrowski, der sich schon vor Curt um den Erhalt des historischen Stadtkerns Werbens bemüht hatte, hat einen entscheidenden Anteil daran.

Wir werden das Andenken an Curt Pomp in Ehren halten und in seinem Sinne unsere Vereinsarbeit fortsetzen.

* Balkeninschrift an Curts Lüneburger Wohnhaus.



Curt liest 2022 im *Biedermeier-Marktboten*



Er hat die Trauerkarte selbst gezeichnet



Curt Pomp mit seiner Claudia, Marktvogt und Oberpostsekretär*



Viele Werbener Häuser, hier die Restauration in Schadewachten, zeichnete Curt Pomp – oft mit Änderungsvorschlägen für Sanierungen

Was Gottfried Arnold und Dietrich Bonhoeffer verbindet

Gottfried Arnold (1666 = 1714) war von 1705 bis 1707 als **Pfarrer an der Johanniskirche in Werben** und anschließend bis zu seinem Tode in Berleberg tätig. Der radikale Pietist stand seiner Kirche kritisch gegenüber. Wahres Christentum bestand für ihn in der unmittelbaren Erfahrung göttlicher Liebe, kirchliche Vermittler lehnte er deshalb ab. In seinen vielen Liedern strebt er die Vereinigung mit dem Göttlichen an. Es sind mystische Liebeserklärungen an den Herren.

Dietrich Bonhoeffer (1905 = 1945) wurde als evangelischer Theologe einer der führenden Vertreter der „Bekennenden Kirche“, die 1934 als Oppositionsbewegung gegen die Vereinnahmung der evangelischen Kirche durch die Nationalsozialisten gegründet worden war. Ihre aktiven Mitglieder wurden argwöhnisch beobachtet und verfolgt. Der Pfarrer Dietrich Bonhoeffer und weitere 18 Vertreter wurden von den Nazis ins Gefängnis geworfen und ermordet. Am 9. September schrieb er aus der Haft an seine Verlobte Maria von Wedemeyer:

„Wie wunderbar muß Dir Dein Lebensweg jetzt oft vorkommen. Aber auf einen Berg steigt man ja auch im Zick-Zack, sonst käme man gar nicht herauf und von oben sieht man oft ganz gut, warum man so gehen mußte. Lies doch mal das Lied von Gottfr. Arnold, das die meisten Leute nicht kennen und das ich ganz besonders liebe: es ist schwer nach Inhalt und Melodie, fast zu schwer für ein Gemeindelied, aber man gewinnt es immer lieber: es beginnt: so führst du doch“.

Maria antwortete am 29. September:

„Ja das Lied von Gottfr. Arnold lese ich oft und werde dankbar daran. Ich lese auch den 103. Psalm und denke daran, daß wir ihn in gar nicht langer Zeit gemeinsam hören werden“.

Bonhoeffers Gedicht „Von guten Mächten“ bekam Maria mit einem Brief, der das Datum vom 19. Dezember trug. Es war das letzte Lebenszeichen ihres Verlobten. Am 9. April 1945 wurde Bonhoeffer im KZ Flossenbürg hingerichtet.

Für das Gedicht „Von guten Mächten“, das später zu einem der bekanntesten Kirchenlieder wurde, stand Arnolds „So führst du doch recht selig...“ Pate.² Jürgen Genths bemerkt zu Bonhoeffers Gedicht³:

„Es ist gar nicht denkbar, daß B. das Lied von Gottfried Arnold meditiert und gelernt hätte, ohne auch tief in dessen Form einzutauchen.“ Und er fragt: *„Wie konnte in der Zentrale des Todes ein so stilles und zuversichtliches Gedicht entstehen? Wie auch immer; Warum sollte die besondere Tonlage von Arnolds Lied nicht lange im Innern Bonhoeffers gewartet und gewirkt haben, bis in ihm das Gedicht von vollkommener Ruhe und Ausgewogenheit entstehen konnte, das sein Dichten und Leben abschloß.“*

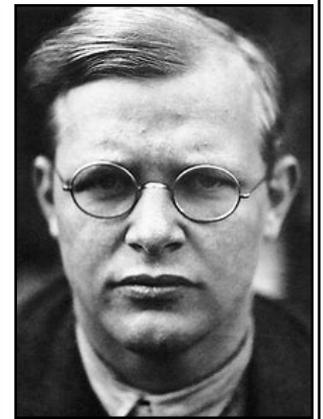
¹Gottfried Arnold, Göttliche Liebes-Funken, aus dem großen Feuer der Liebe Gottes in Jesu Christo entsprungen und gesammelt von Gottfried



Gottfried Arnold wohnte im Werbener Pfarrhaus von 1705 bis 1707. Er folgte seinem Schwiegervater ins Werbener Amt.



Gottfried Arnold



Dietrich Bonhoeffer

Nachfolgend die Anfänge beider Gedichte:

Gottfried Arnold

So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen,
ja selig und doch meist verwunderlich!
Wie könntest Du es böse mir uns meinen,
da Deine Treu nicht kann verleugnen sich?

Die Wege sind oft krumm und doch gerade,
darauf Du läßt Dein Volk hienieden gehn;
da pflegt's oft wunderseitsam auszusehn,
doch triumphiert zuletzt Dein hoher Rat.

Dietrich Bonhoeffer

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neue Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Arnold. Teil 1 und Teil 2 Anderer Theil der Göttlichen Liebes-Funken. J. D. Zunner, Frankfurt am Main 1701. ²Roger Friedrich „Eine Einstimmung“ in Berleberger Hefte Nr. 15. Studien zur Lyrik Gottfried Arnolds“ ³Jürgen Genths, Geheimnis der Freiheit, Die Gedichte Dietrich Bonhoeffers aus der Haft. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005, ISBN 3-579-01891-4.

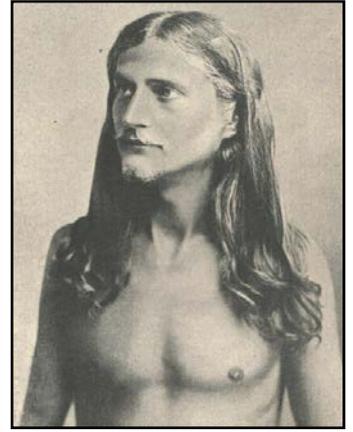
„das natürliche und das unnatürliche sein oder meines lebens inhalt und zil“ gustaf nagel

Dichter, Komponist, Rechtschreibreformer, Friedenskämpfer, Heilkundiger, bekennender Vegetarier, Wanderprediger und Naturmensch so wird er von seinen Verehrern beschrieben.

Karl Gustav Adolf Nagel wurde am 28. März 1874 als achttes Kind der Gastwirte, Luise und Carl Nagel geboren. Er besuchte die Werbener Stadtschule und wird als aufgeweckt und sensibel beschrieben. In seiner Schrift: „der mensch und seine bildung“ beschreibt er frühe **Kontakte zum Werbener Gesangverein**: Der Vater schaffte ein Klavier an, um dem Werbener Gesangverein die Möglichkeit vollwertiger Chorproben zu geben. Gustav mußte den Chor mit Getränken versorgen, wobei er den Chorstunden interessiert lauschte¹ und sich für den Gesang begeisterte. Den begonnenen Klavierunterricht brach er ab, der Lehrer sei zu streng gewesen.

Nach der Schule begann Gustav 1888 eine kaufmännische Lehre in Arendsee in der Kolonialwarenhandlung Ernst Albrecht, Was weiter geschah beschrieb der spätere Wanderprediger in der im August 1900 erschienenen Autobiographie:

„das natürliche und unnatürliche sein oder meines lebens inhalt und zil“: „im 16. lebensjare trat zuerst mein herz und brustleiden heftig auf, di brust war äußerst beklommen, schmerzhaft pochte das herz und mat und schlaf war der ganz leib, ich verliß diser krankheit wegen meine erste lerstelle und sichte über ein jar zu hause herum“. Den Töchtern Ernst Albrechts gegenüber berichtete er: „got hat mir gesagt, ich sol morgens barfuß über feuchte wiesen gehen, mich abtrocknen und eine stunde ins bet legen. wenn ich dis täglich tue, werde ich gesund“. ... „fon (meinem) leiden erlöste mich (aber) dan eine (zweite) lerstelle wo ich nur einfache speisen und ser wenig fleisch erhalt. durch die zweijährige hungerzeit gesundete mein leib.“ Jedoch „als ich darauf aber in eine andere stellung trat, wo es eine gute kräftige fleisch und alkohol kost gab, da ferging kaum ein vierteljahr wo ich in höchstem grade schwindstüchtig war.“ Sein Arzt riet ihm zu Luftveränderung und so zog er wieder zu seinen Eltern nach Arendsee. Er hatte sich in Westpreußen aufgehhalten, (sein älterer Bruder war in Danzig Kaufmann). Der Vater hatte die Werbener Gastwirtschaft verkauft. „da war es das erste das ich ablegte ganz di fleischkost und wider ganz einfach lebte, ich as nur gemüse und hülsenfrüchte alles einfach in wasser dik gekocht, genos auch dicke suppen fon weizenschrotmel und zu allem obft und for allen dingen herlich frische luft fom arendse und badete ser fil.“



Gustav Nagel zu Beginn seiner kaufmännischen Lehre und bald darauf als wanderpredigender Naturmensch

Dies führte zu „einem plötzlichen wandel in meinem befinden, mein körper wurde wieder stark und gesundete, so das ich wieder in stellung gehen konnte. aber mit dieser stellung kam auch di alte lebensweise wider und nicht lange warte es als ich von heftigem reumatismus befallen wurde, mein arm wurde so steif und so schmerzhaft, das ich um überhaupt ins geschäft geen zu können, des morgens erst 1 stunde gymnaistische armbewegungen machen mußte. „mein taßenarzt behandelte mich mit elektrifizieren und starken giften. als aber nichts half, sandte der arzt mich zum professor nach halle, o dise behandlung brachte große schmerzen mir, erst die schmirerei und einnemerei wodurch der ganze körper vergiftet wurde, dan di operazion mit iren folgenden kwalen.“

in diese krankheitszeit fil auch mein sich zum militär stellen müssen, bei der stellung getraute ich mich kaum mich zu entkleiden, da fast ein knochengerüst ich war und bezeichnend ist auch der ausspruch der aushebenden beamten di sofort bei meinem anblit ausriefen, na da brauchen wir wol nichts mer seen, ich wurde als dauernd untauglich entlassen, ...

Als Naturarzt in Erfurt

... widerlich wurde das verkaufen mir, ich gab dan mit dem 20. lebensjahre die kaufmanschaft auf und wendete mich mit aller kraft und libe der natürllichkeit zu. „ich arbeitete zuerst mit einem naturarzt zusammen und trat dan noch als 20 jähriger jüngling selbstständig als heilkundiger in erfurt regierungsstraße 62 auf. Dies geschah jedoch gegen den Willen der Eltern, die ihm kein Geld borgen wollten: „doch got mein fater half“.

Die Erfurter Ärzte beschwerten sich bei der Polizeiverwaltung, die daraufhin „im algemeinen anzeiger schrieb: Es wird im intreke aller leidenden dafor gewarnt sich g. n., einem gelernten kaufmann, der nicht im stande ist den geringsten nachweis über erfarungen oder studien auf dem gebite der heilkunde zu erbringen, zur behandlung anzufertauen.“

G. N. war empört und schrieb am 15.10.1895 an die Erfurter Polizeidirektion: „warlich wer nicht zum naturarzt geboren ist und wer ni seine knie for got den allmächtigen beugt wird nimals ein naturarzt werden mag er noch so fil studiren wi er wil. ein naturarzt ist ein mensch = nicht im sinne des medizin arztes = der naturgemäß lebt und so anderen für das leibliche und geistige wol ein gutes beispiel



folkommenen natur immer tifer erforschend schreite ich rüftig weiter zum wole der leidenden menschheit, unbekümmert um jede weitere warnung.

In dieser Zeit zog seine Schwester Minna zu ihm nach Erfurt. Sie ernährte sich nun wie Gustav von Äpfeln und Schrotbrot. „als sie erst 14 tage bei mir war, da wollte sie nichts mer vom kochen wissen, das ist doch zu schön, man hat ja gar keine beschwerden dabei.“ „das wohl und kräftig werden meiner schwester und der kräftige harwuchs waren widerum ein fruchtbarer beweis wie heilkräftig und narhaft die frische frucht ist.“ „an einem sonntag schon gleich nach 4 ur früh wanderten wir hinaus, ein herrlicher sonniger tag brach an. ich war noch etwas müde und schlief ein, erwachend sah ich um mich: meine schwester war verschwunden. alles suchen war vergebens, gegen mitternacht brachte man si wider zu mir, aber in welchem zustande, immerfort mich küßend wollte si nicht wider lassen von mir ... ir onedis leidender kopf (war) fertwirt aber heiter geworden ... meine schwester sol dan eine unmenge bir zu sich genommen haben. sie geriet dan in völlige Erregung und mußte in die anstalt gebracht werden.“

Wieder in Arendsee

Auch Nagels gesundheitlicher Zustand verschlechterte sich. Er ging zurück nach Arendsee. „ich genehte unter der liebevollen flege meiner mutter und verblieb auf zureden meiner mutter ganz in arendse, wo ich meine heilkundige tätigkeit fortsetzte, ein jar später, am 28. april 1897 schid dan meine mutter von dieser welt und zog ein ins himmelreich.“

„bald nach dem scheiden meiner mutter gab ich meine heilkundige tätigkeit auf, hatte auch schon einige vorträge gehalten über unsere unsterbliche sele, haben wir eine sele und was ist überhaupt sele, und über das leben des leibes in gefunden und franken tagen. ich hielt mich dann fern von der welt bei innigem verkehr mit got im alleinsein, um ungestört an meinem schriftstellerischen werke tätig sein zu können. ich arbeitete dan ein 3/4 jar lang tag und nacht fast ununterbrochen bei wasser und brot.“

Seine Eltern waren von der „reinheit und klarheit“ seiner Schriften überzeugt, so soll der Vater gesagt haben „jedes wort was gustaf spricht ist warheit“. Als jedoch seine Mutter starb, änderte der Vater seine Meinung: Was er erst für gut erkannt hatte verleugnete er nun, „mit klopfendem herzen setzte ich mich ans klavier, um zu schöpfen den gefang.“ Darüber geriet der Vater in Rage, verschloß das Klavier und drohte Gustav aus dem Hause zu jagen. Als Gustav an dem Modell eines Gotteshauses arbeitete und gerade den letzten Balken eingefügt hatte, wies ihn der Vater vollends aus dem Hause. „so ganz mich gottes fürung überlassend ging ich in den wald, grub dort in di erde eine hölung und deckte sie mit reifern und mos zu.“ Bald einsetztender Regen vertrieb ihn jedoch. Er bat um Unterkunft beim Vater, später, als ihn die Polizei aus seiner Höhle vertrieb, ging er zu einer Verwandten in ein Nachbardorf, die ihn aufgenommen hätte, hätte er nicht auf seiner vegetarischen Ernährung bestanden (Brot war zu dieser Zeit teuer!). Später hatte der Vater Mitleid mit ihm und mietete ein Zimmer in Arendsee.

über Werben nach Rathenow

Seine Schwester Luise, die in Werben mit dem Schiffseigner Hünemörder verheiratet in der Fischerstraße 16 (heute Nr. 7) wohnte, lud ihn ein, nach Werben zu kommen. Sie empfing ihn freundlich, Gustav beklagte sich aber, daß sie nicht bereit war, für ihn ausreichend Schrotbrot zu besorgen. Während des Werbenaufenthaltes konnte er beim Lehrer Witte an der „schöpfung seines



Werben, Fischerstraße Nr. 9. Hier wohnte der Werbener Schiffseigner Hünemörder, mit seiner Frau Luise geb. Nagel (rechts). 1898 wohnte Gustav für wenige Wochen bei der Schwester und bastelte Sterne aus Seidenpapier. Diese Papierarbeiten stellte er in Werben und in Rathenow aus.

Als die Schwester eines Tages nach Arendsee gefahren war, fand Gustav deren Korrespondenz mit dem Bürgermeister und dem Landeshauptmann. Er erfuhr so, daß seine Schwester und sein Vater eine Unterbringung in Achtsprünge anstrebten, um eine Entmündigung zu erreichen. Zu diesem Zweck wollten sie Gustavs handgeschriebene Bücher, die in einer Kommode in Arendsee eingeschlossen waren, als Beweis anführen. Für Gustav jedoch waren diese Schriften gleichbedeutend mit den an ihn gerichteten Worten Gottes: „bücher die ein jeder mensch lesen soll und welche gottes heiliges wort sind, das er durch mich kund tuet.“ Sofort ging Gustav nach Arendsee und rettete erfolgreich seine Bücher. Da Vater und Schwester nicht abließen, Gustav von seinem Lebenswandel abzubringen, baute er sich wieder eine Waldhütte, die aber eines nachts zerstört wurde. Eine versuchte Brandstiftung gelang wegen des Regens nicht, so daß er erleichtert feststellte: „o wunderbar hatte got meine schriften beschützt“. Danach nahm ihn der Vater wieder bei sich auf.

Gustav wurde nun von einem Freund des Vaters nach Rathenow eingeladen. Er sollte dort eine Stube bekommen und das Klavier benutzen dürfen. Am 6. 1. 1899 machte er sich = natürlich barfuß = auf den Weg. Er kam jedoch nur bis Werben. Er hatte sich auf dem eisfalten Weg die Füße wund gelaufen und durfte bei seiner Schwester einige Wochen bleiben. Er kaufte für 70 Mark Seidenpapier und begann Sterne zu basteln. Er vollendete sein Kirchenmodell und stellte die Ergebnisse (vermutlich) im Haus der Schwester in Werben aus „ich hatte auch noch di schon im balkenbau fertige kirche und baute si follends, meine schulden hatte ich bei meiner schwester wider ausgeglichen.“ Gustav begann wieder zu schreiben, aber seine Schwester forderte in auf, endlich mit all seinen Sachen nach Rathenow zu ziehen. So geschah es. Er bekam dort eine große Stube, in der er auch seine Ausstellung aufbaute. „dort war der besuch ein weit größer noch als in werben.“

Gustav Nagel war wegen seiner vielen gebastelten Sterne inzwischen als „**der Schnitzelapostel**“ bekannt geworden, wie ein Bericht in einer Leipziger Zeitung beschreibt: „Gustaf Nagel, der „Einsiedler aus der Altmark“ dessen Porträt wir nachstehend bringen, wohnt gegenwärtig zu Rathenow, nachdem ihm der fernere Aufenthalt in einer Waldhöhle bei Arendsee von der Polizei untersagt worden ist. Den Beinamen „Schnitzelheiliger“ verdankt er seiner Gepflogenheit, aus buntem Papier allerlei Figuren, meist von sinnbildlicher Bedeutung, auszuschnneiden und diese verschiedentlich zu verwenden. (Er war 26 Jahre alt, als diese Aufzeichnungen gedruckt wurden.)“

„Künstliche Intelligenz“ im Biedermeier

Ada Lovelace, geboren 1815 in London, gilt als erste Frau, die ein Computerprogramm entwickelte. Ihre Mutter war mit dem berühmten englischen Dichter der Romantik Lord Byron verheiratet. Ada ist das einzige legitime Kind Byrons, der bekanntlich viele Affären hatte. Er selbst hat seine Tochter nur kurz nach ihrer Geburt gesehen, dann trennten sich die Eltern. Byron war ein Lebemann, der wie sein Vater Schulden anhäufte und bald nach der Geburt des Kindes vor seinen Gläubigern ins Ausland flüchtete. Aus Angst, Ada könnte das Unberechenbare des dichtenden Vaters geerbt haben, unterstützte die Mutter ihre naturwissenschaftlichen Interessen.



Ada Lovelace um 1845,
Daguerreotypie

Ada lernte mit 17 Jahren den Mathematiker Charles Babbage kennen, der eine „Differenzmaschine“ konstruiert hatte, wofür er vom Parlament mit 17 000 (!) britischen Pfund unterstützt worden war. Später arbeitete er an der Entwicklung einer „Analytischen Maschine“. Ada war fasziniert von Babbages Ideen und korrespondierte jahrelang mit ihm. 1848 übersetzte sie = inzwischen Mutter von drei Kindern = für Babbage einen wissenschaftlichen Artikel über dessen Projekt vom Französischen ins Englische, dem sie 8 detaillierte Anmerkungen beifügte, was den Artikel auf das Dreifache verlängerte; darunter eine berühmte Anmerkung zur Berechnung von Bernoulli-Zahlen, womit sie zur ersten Programmiererin der Welt wurde. Mit ihrer Vision von einer Maschine, die auch Musiknoten, Buchstaben und Bilder verarbeiten könnte, war sie ihrer Zeit weit voraus. In Erinnerung an sie, wurde später eine Programmiersprache nach ihr benannt. Sie soll selbstbewusst und eigensinnig gewesen sein = möglicherweise hat sie diese Charakterzüge von ihrem Vater geerbt. Ada Lovelace starb 1852 an den Folgen einer Krebszerkrankung. Zu ihrem Vater hatte sie keinen Kontakt.

Lord Byron schrieb 1816 das Gedicht „Lebewohl“, in dem er seine Trauer über die Trennung von Frau und Kind ausdrückt.

Lebewohl

Lord Byron

Lebewohl! = und wenn für immer
Auch für immer, lebewohl!
Du vergibst nicht, = aber immer
Siegt in meiner Brust der Groll.

Mag die Welt ihr Lob dir schenken,
Lächelnd, weil der Schlag gelang,
Selbst ihr Beifall muß dich kränken,
Der aus fremdem Weh entsprang.

Täusch' o täusch' dich nicht, = die Liebe,
Langsam welkt sie, eh' sie bricht;
Doch mit jähem, rohen Liebe
Reißt man Herz von Herzen nicht.

Wenn du horchst, um Trost zu sammeln,
Unfres Kindes erstem Laut,
Wird sie lernen „Water“ stammeln,
Die den Vater nie geschaut.

Wenn ihr Mündchen dir begegnet,
Wenn ihr Händchen dich umfaßt,
Denk' an ihn, der noch dich segnet,
Den du einst gesegnet hast!

Mahn' ihr Antlitz an die Züge,
Die dich nun für immer fliehn,
Dann vielleicht erhebt' und schlüge
Treu wie sonst dein Herz für ihn.

Lebewohl! = Das Band zerschmettert,
Glück und Lieb' ein falscher Traum, =
Krank am Herzen, welk entblättert,
Bitter sterben kann ich kaum.

Neues von der Orderstation

Das Dorffest in Quitzöbel im August 2023 war für den Verein „Orderstation Havelort“ Anlaß, einen Elbe-Shuttle zur Orderstation einzurichten. Mit Fahrrädern ging es dann nach Quitzöbel. Die Vereinsmitglieder nutzten diesen Tag u.a. zur weiteren Arbeit am Haus. Auch am „Tag des offenen Denkmals“ (10.9.23) konnte man mit dem Wäfershuttle zur Orderstation übersetzen.



Fahrradausleihe vor der Orderstation

Aus: **Der Bazar für München und Bayern.**
Ein Frühstück-Blatt für Jedermann und jede Frau.
Hrsg. M.G.Saphir. Juli 1830

Des zweiten Menschen erste Worte

Ach! hört man die Frauen im gewöhnlichen Leben tausendmal sagen: „Wenn es keine Männer gäbe, wäre die Welt weit angenehmer“; und doch vermiszt die Damenwelt nichts härter als die Gesellschaft der Herren; einen Beweis hiervon mögen die ersten Worte des zweiten Menschen liefern.

Adam schlief, wurde entrippt und Eva ward. Das Hauptwerk der Sprach-Organen war vollendet, aufgezogen und so viel wie möglich reguliert. Eva's Zünglein, wie der Schweif einer Bachstelze, sich rastlos zu bewegen und tausende von Worten stritten sich fogleich auf den Purpurlippen des ersten Weibes um den Vorrang, die Ehre zu haben, den ersten Schall weiblicher Laute im Paradiese zu verbreiten.

Eva blickte staunend um sich (ihren Adam konnte sie jedoch nicht sehen, denn er saß hinter einem Baume) sie betrachtete nun die schöne Natur, bewunderte die Allmacht Gottes, und rief dann seufzend aus:

Herr! wo bist Du?

„Es eifre jeder seiner unbestochnen, von Vorurteilen freien Liebe nach“ ...

...das antwortet der Richter den streitenden Söhnen in Lessings „Nathan der Weise“. Vorurteile, Fanatismus, elitäres Denken und Fundamentalismus haben zu allen Zeiten Haß gefät, Tod und Verderben gebracht. Sie lösten Kriege aus.

Wer Menschen tötet, ihnen die Lebensgrundlage nimmt, der läßt Schuld auf sich. Alle Rechtfertigungsversuche, alle Erklärungen sprechen ihn von dieser Schuld nicht frei.

Die Frau, die im nachvollziehbaren Zorn ihren Peiniger erschlägt, bleibt eine Todschlägerin. Der verarmte Dieb, der in eine Bank einbricht, bleibt ein Dieb.

So gibt es auch für kriegerische Auseinandersetzungen keine Entschuldigung, sondern lediglich eine Erklärung. Ein Frieden, der nur durch militärische Gewalt aufrecht erhalten wird, ist kein Frieden, sondern nur eine Pause zwischen den Kriegen.

Heute, wie vor 800 Jahren, in dieser Zeit spielt Lessings „Nathan der Weise“, führt die Religionszugehörigkeit immer wieder zu Auseinandersetzungen. Sie wird rücksichtslos benutzt, um Macht und Einfluß zu sichern. Lessings dramatisches Gedicht „Nathan der Weise“ hält uns bis heute den Spiegel vor.

Dem Aufklärer G. E. Lessing war zuvor die Veröffentlichung von Schriften des Religionskritikers Samuel Reimarus unterfagt worden. Daraufhin schrieb er sein analytisches Drama „Nathan der Weise“ und bemerkte dazu: „Ich muß versuchen, ob man mich auf meiner alten Kanzel, dem Theater, wenigstens noch ungestört predigen läßt.“ Bereits Mitte des 14. Jahrhunderts veröffentlichte Boccaccio in seiner Novellenammlung Decameron die Ringparabel. Lessing nahm das Thema auf und 1783 wurde „Nathan der Weise“ in Berlin uraufgeführt. Seitdem ist dieses Stück = abgesehen von der Zeit des Nationalsozialismus = von den deutschen Bühnen nicht mehr wegzudenken.

Ort des Geschehens ist Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge. Christentum, Judentum und Islam treffen aufeinander. Recha, die Tochter des reichen jüdischen Kaufmanns Nathan, wird von einem Tempelritter aus einem brennenden Haus gerettet. Ein Christ rettet ein Judenmädchen! Ein Konflikt, der kaum lösbar scheint. Der aktuelle Herrscher in Jerusalem, Sultan Saladin, ist in Geldnot und muß sich wohl oder übel an den Juden Nathan wenden. Er versucht Nathan in die Enge zu treiben:

Saladin: „Da du nun so weise bist: so sage mir doch einmal = was für ein Glaube, was für ein Gesetz hat dir am meisten eingeleuchtet?“

Nathan: Sultan, ich bin ein Jude.

Saladin: Und ich ein Muselman. Der Christ ist zwischen uns. Von diesen drei Religionen kann doch eine nur die wahre sein. Nach einer Bedenkzeit erzählt ihm Nathan die Geschichte, die als „Ringparabel“ bekannt wurde:

Nathan: Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten, der einen Ring von unschätzbarem Wert aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein Opal, der hundert schöne Farben spielte, und hatte die geheime Kraft, vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer ihn in dieser Zuversicht trug. Was Wunder, daß ihn der Mann im Osten darum nie vom Finger ließ und die Verfügung traf, auf ewig ihn bei seinem Hause zu erhalten. Nämlich so: Er ließ den Ring von seinen Söhnen dem geliebtesten; und setzte fest, daß

dieser wiederum den Ring von seinen Söhnen dem vermache, der ihm der liebste sei; und stets der liebste, ohn Ansehn der Geburt. Versteh mich Sultan?

Saladin: Ich verstehe dich. Weiter!

Nathan: So kam nun dieser Ring von Sohn zu Sohn auf einen Vater endlich von drei Söhnen; die alle drei ihm gleich gehorsam waren, die alle drei er folglich gleich zu lieben sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald der dritte, lieber sowie jeder sich mit ihm allein befand, und sein ergießend Herz die andern zwei nicht teilten, = würdiger des Ringes; den er denn auch einem jeden die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen. Das ging nun so, solange es ging = Allein er kam zum Sterben, und der Vater kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort verlassen, so zu kränken. = Was tun?

Er sendet insgeheim zu einem Künstler, bei dem er, nach dem Muster seines Ringes, zwei andere bestellt, und weder Kosten noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich, vollkommen gleich zu machen. Das gelingt dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt, kann selbst der Vater seinen Musterring nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft er seine Söhne, jeden insbesondere; gibt jedem seinen Segen und seinen Ring, und stirbt. Du hörst doch Sultan?

Der Sultan ist mit der Antwort noch nicht zufrieden und erwartet eine Erklärung. Ich dünkte, daß die Religionen, die ich dir genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.

Nathan: Durch Kleidung, Speis und Trank wohl und nur von seiten ihrer Gründe nicht. Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte? Geschrieben oder überliefert! = Und Geschichte muß doch wohl auf Treu und Glauben angenommen werden? = Nicht? = Nun wissen Treu und Glauben zieht man denn am wenigsten in Zweifel? Doch den der Seinen? Doch deren Blut wir sind? Doch deren, die von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe gegeben? Die uns nie getäuscht, als wo getäuscht zu werden uns heilsam war? = Wie kann ich meinen Vätern weniger als du den deinen glauben? Oder umgekehrt, = Kann ich von dir verlangen, daß du deine Vorfahren Lügen strafft, um meinen nicht zu widersprechen? Oder umgekehrt. Das nämliche gilt von den Christen, Nicht? =

Saladin: Der Mann hat recht.

Nach dem Tod des Vaters geraten die Söhne in Streit um den rechten Ring und gehen vor einen Richter. Der folgenden Richtspruch fällt:

**Es eifre jeder seiner unbestochnen
von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe von euch jeder um die Wette,
die Kraft des Steins in seinem Ring
an den Tag zu legen!**

Offene Kirche: Ausflug zum Orgelkonzert in Havelberg

Jahr für Jahr besuchen viele Touristen unsere Hansestadt. Daß diese auch verlässlich unsere Kirche besichtigen können, verdanken wir den vielen ehrenamtlichen Helfern, deren Einsätze durch Margrit Zwingscher seit Jahren koordiniert werden. Zum Ende einer jeden Saison organisiert sie stets einen kleinen Ausflug. In diesem Jahr ging es nach Havelberg in die Stadtkirche St. Laurentius. Nach einer kurzen Andacht, gehalten von Pastorin Ulmut Niemann, spielte Jochen Großmann auf der Scholtze-Orgel. Danach traf man sich im Garten des Vereinscafes im Haus Domherren 8 bei Kaffee und Kuchen.



Matthias Claudius: Ein Lied hinterm Ofen zu singen

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht süß noch sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;
Er franzt und kränfelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs,
Und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien aus,
und läßt's vorher nicht wärmen;
Und spottet über Fluß im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelstang
Weiß er sich nicht's zu machen,
Haßt warmen Drang und warmen Klang
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
Und Teich und Seen frachen;
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
denn will er sich tot lachen.

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort bald hier,
Gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
Und sehn ihn an und frieren.



Ludwig Richter (1803 = 1884) „Der Winter, Bauer stapft durch den Schnee der Dorfstraße“



Matthias Claudius (1740 = 1815), der Zeitgenosse Goethes und Schillers machte sich als Dichter und als Redakteur des „Wandsbecker Boten“ einen Namen.

Unser Campingplatz

Der Flher sagt es: Hier kann man Ferien machen! Hier ist man „mal weg“ vom Alltagsstress, ohne nach Mallorca zu fliegen oder sich mit Tausenden an der See um Strandkörbe zu streiten! Selbst auf den Strand muß man nicht verzichten und für das leibliche Wohl ist gesorgt. Vielen Dank an Brunhilde Stahl und ihre Familie und an Klaus, den besten Schwimmlehrer Werbens!



Für Radfahr camper ohne eigenes Mobiliar



Der Zeltwart ist vor Ort!



Für Gäste ohne Zelt und Caravan



Das Schwimmbad, ist gleich nebenan!



Ausreichend große sanitäre Einrichtungen!



Besucht uns !

**Camping am
Elberadweg**

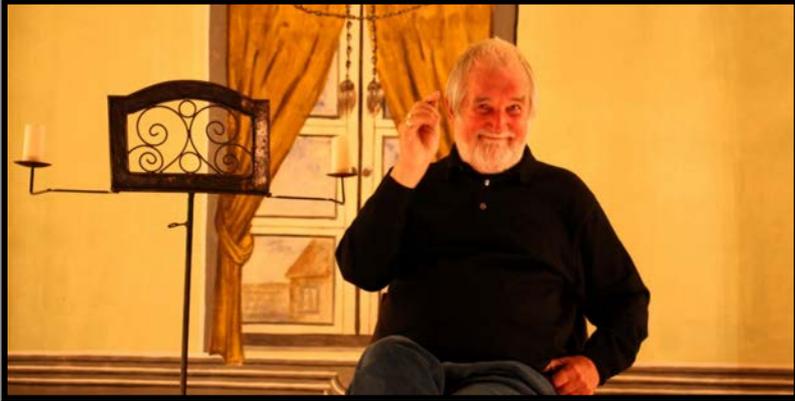
Am Schwimmbad 2
39615 Hansestadt Werben

Telefon: 0163/ 4 36 83 87

Mail: campingelberadweg@gmail.com



Wir nahmen Abschied von Dieter Hufschmidt



Dieter Hufschmidt bei einer Rezitation im Werbener Hoftheater

Am 23.09.23 erreichte uns die traurige Nachricht, daß Dieter Hufschmidt im Alter von 87 Jahren verstorben ist. Der Theater- und Filmschauspieler, Regisseur, Sprecher und Rezitator wird uns Werbenern durch seine eindrucksvollen Lesungen und Rezitationen in Erinnerung bleiben. Seit 2011 trat er bei uns regelmäßig auf – zuletzt war er bei der Wiedereröffnung der Räbeler Kulturkirche mit der Lesung von Mozartbriefen zu erleben. Von Goethe zu Heine zu Wilhelm Busch und Schwitters brachte er uns die Literatur auf seine besondere Art nahe. Der Biedermeier-Marktbote hatte mehrfach darüber berichtet (Nr.: 4, 20 und 22). In Hannover, wo er fast 40 Jahre festes Ensemblemitglied war, hat er sich wegen seiner zahlreichen Langzeitlestungen den Ruf „Vorleser der Stadt“ erworben. Er wird uns fehlen!

Nehmt Abschied Brüder

Nach einem schottischen Volkslied

Nehmt Abschied Brüder.
Ungewiß ist alle Wiederkehr,
Die Zukunft liegt in Finsternis
Und macht das Herz uns schwer.

Der Himmel wölbt sich übers Land,
Ade, Auf Wiederkehr!
Wir ruhen all in Gottes Hand,
Lebt wohl, Auf Wiederkehr!

Die Sonne sinkt, es steigt die Nacht,
Vergangen ist der Tag.
Die Welt schläft ein und leis erwacht
Der Nachtigallenschlag.

Der Himmel wölbt sich übers Land.
Ade, Auf Wiederkehr!
Wir ruhen all in Gottes Hand,
Lebt wohl, Auf Wiederkehr!

Am 2. Oktober konnten wir in der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover in einer bewegenden Trauerfeier zu Ehren des Schauspielers und Regisseurs mit diesem Lied von ihm Abschied nehmen.



Neues vom Verein Wische e.V.

5. KultourSpur zu Pfingsten war ein großer Erfolg

Von Wanzer bis zum Rosenhof gab es über 30 Kulturorte, in die der Wischeverein zu Konzerten, Ausstellungen, Theater u.f.w. einlud. Ein liebevoll gestaltetes und informatives Programmheft diente den zahlreichen Besuchern als Wegweiser. Im Herbst trafen sich die Veranstalter im Rosencafé in Werder (Bauster) zur Auswertung und Planung der 6. KultourSpur zu Pfingsten 2024. Die Anmeldebögen wurden ausgegeben. Wer einen Veranstaltungsort anmelden möchte, kann sich bis zum 21. Januar 2024 melden: Verein Wische e.V. Dorfstraße 3a, 39606 Rohrbeck; Helmut.Sasse@wische.de; Fax 039390-82150

Achtung! Der Landfilm kehrt zurück!

Der Wischeverein e.V. hat ein neues Projekt gestartet, um Kino wieder im Stil des Landkinos in die Region zu bringen. Für Vereine und Gemeinden soll es künftig wieder machbar sein, in Stadt und Land Kino anzubieten. Dazu hat der Wischeverein einen Kooperationsvertrag mit dem Filmclub Güstrow e.V. abgeschlossen.

Unser Vereinsmitglied Gunther Zwinzicher, der auch im Wischeverein sehr aktiv ist, wird diese Möglichkeit in Werben nutzen. Wir freuen uns auf die nächsten Veranstaltungen im Roten Adler.

An der Litfaßsäule kann man sich jederzeit informieren.



Antje Donnerstag vom Mandhof in Wendemarf gestaltete zusammen mit ihrer Tochter das Rahmenprogramm im Rosencafé



Filmvorführung im Gutspark Iden während der KultourSpur 2022

Das war der 16. Biedermeier-Sommermarkt

Um es vorweg zu nehmen, das Wetter hätte etwas besser sein können! Dieser 16. Sommermarkt des Arbeitskreises Werbener Altstadt e.V. setzte dem aber so viel Schönes entgegen, daß wohl keiner der vielen Besucher unzufrieden war. Tolle Organisation, 47 Stände mit interessanten Händlern und erstmalig ein handbetriebenes Kinderkarussell belebten den Markt. Bei den Händlern spürte man die Liebe zum Detail. Schon zur Eröffnung, in Anwesenheit von Landrat Patrick Puhmann, Verbandsgemeindebürgermeister René Schernikau und Werbens Bürgermeister Bernd Schulze war der Kirchplatz gut gefüllt. Mit einem kleinen Programm des „Gemischten Chores“ und den Ansprachen des Vorsitzenden Jochen Großmann sowie der Bürgermeister begann ein wunderbarer 2-tägiger Biedermeiermarkt.



Die Honoratioren eröffnen den Markt!



Zur Eröffnung singt der „Gemischte Chor“



Auch Gäste kamen im Biedermeierkostüm



Erstmals auf dem Markt: ein handgetriebenes Kinderkarussell



Im Hoftheater gab es Turandot, ein Märchen für Erwachsene. Elisabeth Gellerich als Turandot und Margret Zwinzicher als Hofbeamter.



Der Markt reichte bis in die Schade- wachen hinein. Hier das Kinderwurfspiel.



Im Christian-Köhler-Haus gab es Lesungen und Bücherhöfem

Werbener Tag des offenen Denkmals mit vielfältigem Programm

„Singen ist das Fundament der Musik“ unter diesem Motto Telemanns stand das 12. Werbener Marpurkonzert im Rahmen des 26. Musikfestes Altmarkt, mit dem der Werbener Tag des offenen Denkmals eingeläutet wurde. Die Mezzosopranistin Anna-Marie Tietze sang „Lieder von Telemann bis Schubert“, begleitet von Prof. Christian Kluttig am Klavier und Antje Donnerstag, Violine. Das Konzert organisiert vom MWA, war ein großer Erfolg! Der Konzertraum auf dem Wendemarcker Mlandhof ist ein idealer Ort für weitere „Werbener Marpurkonzerte“.



Seit Jahren organisiert der MWA den Werbener Tag des offenen Denkmals, an dem sich Vereine, die Kirchengemeinde und Hausbesitzer beteiligen und ihre Häuser für Besucher öffnen. Der Verbandsgemeindebürgermeister René Schernikau, der Werbener Bürgermeister Bernd Schulze und der MWA-Vorsitzende Jochen Großmann eröffneten den Rundgang durch die Hansestadt. Der Restaurator Bernd Dombrowski erläuterte die Sanierungspläne des Hauses von Ute Siedenhanz (links). Am Vorabend fand neben dem Marpurkonzert (rechts) eine gemeinsames Tanzen in der Salzkirche (mitte) statt, das die Besucher anzog.

„der do hat dy wal, der hat auch den qual“

„Wer die Wahl hat, hat die Qual.“ Dieses Sprichwort aus dem 14. Jahrhundert ist unverändert aktuell. Friedrich Schiller läßt es im Wallenstein so sagen: „Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben und eine Gunft ist die Nothwendigkeit.“ Nur der Unschlüssige empfindet die Freiheit der Entscheidung als eine Last und der Träge ist zu bequem, diese Last aufzuheben. Wer wählt, der bezieht Stellung, wer wählt zeigt auch, daß er einen Willen hat, den es durchzusetzen gilt. Der Wille allein reicht aber nicht aus! Hinter jedem Entschluß steht zunächst die Meinungsbildung. Sie erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit den anstehenden gesellschaftlichen Problemen und mit der Suche nach Lösungswegen immer unter Berücksichtigung der Machbarkeit!

Am 17. September 2023 stand das Amt des Bürgermeisters der Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck zur Wahl. 3 Kandidaten waren angetreten. Die Arneburger Ronny Hertel und Lutz Rosenkranz sowie René Schernikau aus Möllendorf/Goldbeck.

Bald tauchte auch im kleinsten Dorf der Verbandsgemeinde eine Flut von Wahlplakaten des Arneburger Kandidaten Rosenkranz auf, der beinahe jeden Laternenpfahl nutzte, um die potentiellen Wählern zu überzeugen, ihn zu wählen.

Die beiden anderen Kandidaten hatten sich nicht so in Unkosten gestürzt. René Schernikau lächelte freundlich zurückhaltend von seinem Plakat, er hatte geschrieben: „Viel erreicht-Viel vor- Gemeinsam für Arneburg-Goldbeck“.

Ronny Hertel ebenfalls freundlich, sachlich, vielleicht ein wenig zu zurückhaltend: „Deine Stimme definiert Zukunft“.

Der dritte Kandidat Lutz Rosenkranz versprach den Werbenern, daß ihr Rathaus nicht verkauft werde und daß er es wieder beleben wolle (vom Verkauf des Rathauses hatte man bislang noch nichts gehört). Im Rathaus amtiert unser Werbener Bürgermeister, dort tagt der Stadtrat, ferner gibt es dort das Tourismusbüro, die Storchentube und das Büro des Vereins Miteinander füreinander. Für eine Bibliothek wäre allerdings noch Raum frei! Unter dem Slogan „Gemeinsam statt Einsam“ wolle er ein Sozialnetz einrichten. Herr Rosenkranz hat nicht bedacht, daß bereits seit fast 10 Jahren der Nachbarschaftsverein ehrenamtlich ein BürgerMobil betreibt, das von Senioren der Verbandsgemeinde und den anliegenden Dörfern der WG Altmärkische Wische genutzt wird und der Wischeverein bereits ein vielfältiges Netz der Zusammenarbeit gespannt hat.

„Arzt im Ort = Lutz Rosenkranz wählen“, bisher dachten wir, Herr Rosenkranz beschäftigt sich mit seinem Unternehmen, daß er auch Medizin studiert hat, ist nicht bekannt.

„Mein Plan = machen, mein Ziel 8 cent/kWh für alle“. Dieses Ziel ist lobenswert, der Wirtschaftsminister in Berlin sollte ihn zu seinem Berater ernennen!

Und „Zurück zu den Menschen“ verspricht er zu kommen, wo hat er sich bisher aufgehalten?

Über diese Versprechungen konnten die Bürger 4 Wochen nachdenken und diskutieren. Es hat schon einmal ein Politiker der CDU vollmundig „blühende Landschaften“ versprochen, ohne den Weg dahin zu beschreiben. Am 17. September 2023 wurden die Wahllokale geöffnet. Von den 7341 Wahlberechtigten hatten sich leider nur 3706 entschlossen, ihre Stimme abzugeben

Die „Qual der Wahl“ scheint für viele unerträglich zu sein oder waren sie einfach zu träge? Es meckert sich ja freilich auch viel leichter, als etwas zu entscheiden! Dem Arneburger Ronny Hertel sprachen 25,12 % der Wähler ihr Vertrauen aus. René Schernikau, der alte Bürgermeister wurde mit 66,50 % auch der neue in diesem Amt. Lutz Rosenkranz bekam 8,37 % der abgegebenen Stimmen.



Die Wahlplakate zur Wahl des Verbandsbürgermeisters 2023



Etwas Zurückhaltung sollte man sich schon auferlegen!

Wenn inzwischen auch einige Zeit vergangen ist und die Amtsgeschäfte Herrn Schernikau wenig Zeit lassen, so wünschen wir ihm alles Gute und hoffen auf seinen Besuch beim Biedermeier-Christmarkt.

Der Werbener Apfelftag hat sich etabliert



(links) WWA-Mitglieder pflückten auf einer dem Landkreis gehörenden Apfelfreiwiese in Nübel Äpfel für die Verarbeitung (rechts) in der mobilen Apfelpresse der Firma Apfelfönig auf dem Werbener Kirchplatz. Auch Kunden aus Werben und Umgebung kamen, um ihr Obst verarbeiten zu lassen. Der „Gemischte Chor“ Werben verlieh dem Ereignis höhere Weihen! Die Firma Küppers bot Obstpflanzen und verschiedene Aroniaprodukte an. Das MDR-Fernsehen wird im Frühjahr in der Sendereihe „Sagenhaft“ darüber berichten.

Jetzt haben wir ihn für uns: „Gemischter Chor“ Werbens singt zur Abschiedsgala Jochen Großmann's in Berlin

Dem Werbener „Gemischten Chor“ wurde eine besondere Ehre zuteil: Auf Einladung der Universität der Künste traten die Werbener Sängerinnen und Sänger im traditionsreichen und repräsentativen Joseph-Joachim-Saal der Universität auf.

Der Anlaß, zu dem sich die knapp 30 Sängerinnen und Sänger auf den Weg in die Hauptstadt gemacht hatten, war ein großes Festkonzert zum Abschied von Professor Großmann – ihrem Chorleiter.

Jochen Großmann wurde anlässlich seiner Pensionierung von seiner UdK nach fast 30jähriger Lehrtätigkeit mit einem zweieinhalbstündigen Konzert verabschiedet, in dem er selbst als großartiger Sänger und Chorleiter sein Können unter Beweis stellte.

Von der Vizepräsidentin der UdK wurde er in ihrer Laudatio als „unpräziser, vielseitiger Musiker und hervorragender Lehrer“ gewürdigt. Ein Konzert mit seinen Studierenden und Kolleginnen und Kollegen beeindruckte und mittendrin, neben all den großartigen studierten Musikern: die Laiensängerinnen und -sänger aus Werben! Unter den 4 Chorliedern war auch das „Werbenlied“, das der aus Franken stammende Professor für den Chor seiner Wahlheimat getextet und komponiert hatte: „Wer Werben nicht kennt, der hat was verpennt.“ Zur Überraschung des Chorleiters hatte Iris Lange zwei weitere Strophen geschrieben, die der Chor zur Verabschiedung sang. Im Gegensatz zur UdK muß der Werbener Chor in Zukunft auf Jochen Großmann nicht verzichten: „wir lassen ihn nicht wieder ziehen“ konnte der Chor daher frohgemut singen.

Für den „Gemischten Chor“ Werben war der Auftritt in Berlin und dieses Konzert zum Abschied ihres Chorleiters von der Universität der Künste ein ganz besonderes Ereignis, das so schnell keiner vergessen und in der Geschichte des Chores einen bedeutenden Platz einnehmen wird.



Werbenlied

Text und Melodie: Jochen Großmann,
Gewidmet dem Gemischten Chor, 2020

Refrain

Werbena an der Elbe,
das ist wie vom Ei das Gelbe.
Wer Werben nicht kennt,
der hat was verpennt.
Drum Alt und Jung
stimmt ein mit mir,
du kleine Stadt ich liebe dir!

1) Sie ist die kleinste Hansestadt,
die einiges zu bieten hat.
Die Kirche, die ist ein Gedicht,
die Fachwerkhäuser sind eh'r schlicht.

2) Das Elbtor kann man auch besuchen,
im Café Lämpel, da gibt's Kuchen.
Vom Elbteich sieht man grüne Wiesen
und ganz weit entfernt die Elbe fließen.

3) Die Störche kommen Jahr für Jahr,
sie finden Werben wunderbar.
Sie brüten hier die Eier aus,
dann geht's nach Afrika nach Haus.

4) Im Sommer kommen viele Radler.
Wer Glück hat, der sieht den Seeadler.
Die Stadt ist wirklich gar nicht groß,
doch wunderschön und echt famos.

5) Ob Sachsle, Franke, Niederbayer
sie kennen alle Biedermeier,
von diesem eleganten Stil,
da findet man in Werben viel.

6) Und willst du einmal baden gehen,
im Schwimmbad ist es wunderschön.
Dort haben Alt und Jung viel Spaß,
doch leider ist das Wasser naß.

7) Musik macht man in Werben viel,
frag doch am besten Ole Quiel:
Ach lieber Ole spiel noch mal,
so ruft zum Schluß der ganze Saal.

8) Blandine Goldbeck war sehr schön,
das kann man in der Kirche sehn.
Ihr Haar war blond, vielleicht auch rot
und nun ist sie schon lange tot.

9) Willst du das Eisen glühen sehn,
dann solltest du ins Rathaus gehn,
Dort trifft sich der gemischte Chor,
der singt das Lied dir gerne vor.

10) Die Elbe ist ein großer Fluß,
den stets man überqueren muß.
Die Fähre hängt an einem Seil
das finden die Besucher = toll.

11) Tausend Jahre liegt nun schon,
das Städtchen, hier am Elbestrom.
Und hast du Sehnsucht nach dem Ort,
dann bleib doch hier und fahr nicht fort.

12*) Jochen ist nun in Pension,
unser Chor der freut sich schon.
So vieles wartet nun auf ihn,
wir lassen ihn nicht wieder ziehn.

13*) Und hat er Werben einmal satt,
dann fährt er in die große Stadt.
Doch nach zwei Tagen, welch ein Glück
kommt er nach Werben doch zurück.

Strophen 12 und 13 von Iris Lange

Advent 2023 in Werben

Als während der Coronazeit der Biedermeier-Christmarkt ausfallen mußte, dachte sich unser WA-Mitglied Lars Krämer die Aktion **Werben leuchtet aus**. Seitdem leuchten Herrenhuter Sterne an den alten Fachwerkhäusern und wunderschöne gestaltete Guckfenster geben unserer Stadt eine besondere Adventsstimmung. Dieser Brauch hat sich erhalten. So leuchten auch in diesem Dezember Sterne und Guckfenster laden zum Abendbummel ein. Neu belebt wurde auch der „Lebendige Adventskalender“ an den kurzen abendlichen Treffen beteiligen sich inzwischen immer mehr Werbener. Zur Eröffnung am 1. Dezember spielten die Bläser der Feuerwehrkapelle auf dem Markt (Bild rechts oben)



(links) Im Guckhaus Fabianstraße fällt der Stieftochter die Spule in den Brunnen! Der liebe Mond schaut zu! Eröffnung des „Lebendigen Adventskalenders“ auf dem Markt (rechts oben). So wie bei Irmgard trifft man sich Abend für Abend in anderen Werbener und Berger Häusern (unten rechts)

Es tut sich was in der Werbener Komturei !

6. Oktober 2023: Erster Spatenstich vollzogen!

Nach jahrelangen Bemühungen um die Sanierung der ehemaligen Werbener Johanniterkomturei erfolgte nunmehr der erste symbolische Spatenstich für das größte Bauprojekt der Hansestadt. Das junge Architektenteam um David Gössler hat es geschafft, nachdem sie erst vor kurzer Zeit erstmals nach Werben gekommen waren, den Bürgermeister Werbens Bernd Schulze, den Bürgermeister der BG Arneburg/Goldbeck sowie die staatlichen Stellen von ihrem Bauvorhaben zu überzeugen. Das gesamte Komtureigelände, einschließlich aller Gebäude, soll umgestaltet werden. Als wichtigstes Wirtschaftsobjekt wird im Langstall eine Wohnanlage für betreute Wohnungen entstehen. Das Projekt wird von der Stendaler Borghardtstiftung unterstützt. Der baufällige Langstall war vor drei Jahren von der Stadt Werben als Bauherrn gesichert worden. Das Projekt sieht vor, daß der Komtureihof öffentliches Gelände und damit allgemein zugänglich wird. So wird sich das Zentrum der Werbener Altstadt erweitern und attraktiver werden. Zumal auf dem Gelände auch das Romanische Haus steht, das nach vollendeter Sanierung in Verbindung mit der Johanniskirche und der wieder entstandenen Komturei eine touristische Attraktion ersten Ranges sein wird. Die Sanierung des aus der Frühzeit der Werbener Komturei stammenden Gebäudes wird vom Johanniterorden unterstützt, der sich mit Werben verbunden fühlt. So nahm der Orden am 7. September 2013 während eines Gottesdienstes den FDP-Politiker Graf Lambsdorff in seine Reihen auf.

Die Werbener Johanniterkomturei ist für die Geschichte des Johanniterordens von großer Bedeutung!

Johannes Zeilinger, unser WA-Mitglied, ist ein ausgewiesener Kenner der Geschichte des Johanniterordens. In seinem restaurierten Fachwerkhaus neben der Salzkirche hat er mit Liebe und Sachverstand eine Ausstellung zu diesem Thema zusammengestellt, die auch den Besuchern unserer Märkte offen steht. Die Geschichte der Komturei können Sie in einer informativen Broschüre nachlesen, die in der Ausstellung und beim Marktbuchhändler zu erwerben ist. (S. nebenstehendes Bild)



Die drei jungen Architekten, der Bürgermeister Bernd Schulze, ein Vertreter des Bauministeriums und der BG-Bürgermeister Rene Schernikau vor dem symbolischen ersten Spatenstich

KOMTUREI WERBEN/ELBE



Sie war die erste Komturei auf norddeutschem Boden. Markgraf Albrecht der Bär hatte um 1160 den Brüdern vom Johanneshospital in Jerusalem 6 Hufe Land bei Werben übereignet, der Grundstein für das Wirken des späteren Ordens in Werben.

Handarbeitskreis seit Jahren auf dem Markt: Sie stricken für einen guten Zweck!

Der Handarbeitskreis im Werbener Pfarrhaus trifft sich seit Jahren alle 14 Tage montags zum gemeinsamen Stricken. Edelgard Dihlmann, Ingrid Lemme, Ingrid Riffmann und Hilde Steinmetz (bis vor kurzem gehörte auch Lore Lepert dazu) stricken Mützen, Handschuhe, Pulswärmer, Strümpfe und andere Kleintextilien, die sie auf dem Biedermeiermarkt und zu anderen Gelegenheiten zum Kauf anbieten. Seit Jahren spenden sie den Verkaufserlös an soziale Einrichtungen und auch für den Umbau der Werbener Orgel.

(rechts) Frau Lore Lepert im Verkaufsstand des Handarbeitskreises



Auch Ingrid Eifrig strickt gern. Abends vor dem Fernseher kann sie die Hände nicht still halten. So entstehen Produkte, die man im Blumenladen erwerben kann. Vom Erlös spendete sie einen großen Betrag für die Werbener Orgel und an das Kinderhospiz (Da muß ein Oma lange und fleißig stricken!) Auf dem Bild (rechts) sieht man sie als Schildwache, die ihr Handwerk trefflich versteht.



Ingrid Eifrig als Schildwache

Urrururur-Enkel Friedrich Wilhelm Marpurgs besuchte Geburtshaus und Taufkirche seines Vorfahren

Da sind wir Werbener Marpurgfreunde im WBA doch schon ein wenig stolz: Joachim Eiben aus Hamburg, ein Enkel des Stettiner Opernsängers Kurt Marpurg kannte natürlich seine Abstammung vom Wendemarker Komponisten Friedrich Wilhelm Marpurg als er im Internet erfuhr, daß man in Werben Marpurgsche Musik hören kann und daß es sogar eine Marpurg CD gibt. Im September schrieb er eine Mail an den WBA und bald wurde ein Besuch verabredet. Am 25. November besuchte er



Joachim Eiben mit dem Bildnis seines Vorfahren F.W. Marpurg

mit seinem Lebenspartner und 4 Freunden unsere Hansestadt. Frank Gellerich empfing die Gruppe im Christian-Röhler-Haus und informierte die Gäste über Marpurgs Biographie. In der Johannisikirche besah man sich den Grabstein von Marpurgs Onkel Christian Hupe. In Neugoldbeck zeigte Bernd Dombrowski den Gästen das Geburtshaus. Von dort ging es zum nahe gelegenen Mändhof auf dem das Ehepaar Donnerstag das 12. Marpurgkonzert veranstaltet hatte. Den Abschluß bildete

Kulturpreis für ostdeutsche Fotografen



Ute (74) und Werner Mahler (73) zeigen in ihrem Haus in Lehnitz (Brandenburg) eine ihrer Arbeiten

Das seit DDR-Zeiten bekannte Fotografen-Ehepaar Ute und Werner Mahler wurde für seine Arbeiten, sein Engagement in der Lehre sowie für die Vermittlung von ostdeutschen und gesamtdeutschen Sichtweisen mit dem Kulturpreis 2023 der Deutschen Gesellschaft für Photographie im Potsdamer Museum Barberini ausgezeichnet.



Die beiden arbeiteten als freiberufliche Fotografen u. a. für die DDR-Zeitschrift „Sibylle“. Nach der Wende gründeten sie gemeinsam mit fünf anderen ostdeutschen Fotografen die erfolgreiche Agentur „Ostkreuz“.

Wir freuen uns mit ihnen:

Kürzlich fanden wir nebenstehenden Artikel in der Superillu. Wir gratulieren Ute und Werner Mahler zu ihrer Auszeichnung. Sie gehören seit vielen Jahren zu den Neuwerbenern, die das Kulturleben der kleinen Stadt verändert haben. Wir danken ihnen dafür.

ein kleines Orgelkonzert in der Wendemarker Dorfkirche, in der Marpurg getauft worden war. Jochen Großmann spielte drei Orgelstücke des Musikgelehrten. Herr Eiben war nicht mit leeren Händen gekommen: Im Wohnzimmer seiner Großmutter hing immer eine Seite der Stettiner Zeitung über seinen Großvater den Opernsänger Kurt Marpurg, von der er uns eine Kopie übergab. Sie wird in einer folgenden Ausgabe des **Biedermeier-Marktbotes** vorgestellt werden.



Jochen Großmann informiert über die Orgel in Kirche



Vor Marpurgs Geburtshaus in Neugoldbeck

Ehrenamt heißt: miteinander und füreinander da sein

Vor fast 10 Jahren hatten wir beschlossen, sowohl miteinander als auch füreinander da zu sein. Seitdem fahren Ehrenamtler mit dem BürgerMobil Senioren zu Arzt- und Behördenterminen von Haus zu Haus. Die Kleinen aus dem Kindergarten werden in den Sommermonaten zum Schwimmbad gebracht. Veranstaltungen in der Umgebung können auch in den Abendstunden besucht werden, wenn kein anderes Verkehrsmittel zur Verfügung steht, denn unsere Fahrer sammeln die interessierten Besucher ein und bringen sie direkt nach Hause zurück. Werben liegt nun mal im äußersten Zipfel des Landkreises fernab von der „Kulturmetropole“ Stendal.

Gisela Hilscher hat viele Jahre die Fahrten koordiniert, Fahrer gewonnen und sich um die Fahrbereitschaft des Autos gekümmert. Ohne sie wäre es uns nicht gelungen, diese segensreiche Möglichkeit für die Werbener und Bewohner angrenzender Orte aufrecht zu halten. Die Werbener Senioren fanden über viele Jahre in der Ortsgruppe der Volksolidarität, die von Renate Haase geleitet wurde, eine Möglichkeit, sich regelmäßig zu treffen, die neuesten Nachrichten auszutauschen und sich Rat zu holen. Renate Haase gilt deshalb unser Dank. Sie mußte aus gesundheitlichen Gründen ihre ehrenamtliche Tätigkeit aufgeben. Deshalb hat der Verein „Miteinander füreinander“ Anfang des Jahres beschlossen, diese Aufgabe mit zu übernehmen.

Im Januar 2023 lud der Verein zum ersten „Kaffeeklatsch“ in das Café Lämpel ein. Seitdem trifft man sich monatlich, um bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen auszutauschen und den Nachbarn besser kennen zu lernen. Ein wenig Kultur gehört immer dazu, es werden Geschichten gelesen, Lieder gesungen und seit kurzer Zeit haben wir, dank Conny Riffeners Bemühungen um finanzielle Förderung, die technische Möglichkeit, „Lichtbildervorträge“ zu halten.

Unsere Conny ist ein Gewinn für die Nachbarschaft! Sie schafft es nicht nur die Wünsche der Senioren zu erfüllen, sie weiß auch immer Rat, wenn Probleme anstehen.

Der Arbeitskreis Werbener Altstadt, der Nachbarschaftsverein und der Gemischte Chor Werben sind eng miteinander verbunden. Der Ordereverein Havelort e.V. hat sich inzwischen gegründet und der Komtureiverein soll zu neuem Leben erweckt werden. Bald soll es auch einen Kulturverein geben. Die Hoffnung ist, daß immer mehr Werbener entsprechend ihrer Interessen gemeinsam zum Wohl unserer kleinen Gemeinschaft aktiv werden.



Kaffeeklatsch im Café Lämpel...



... in Schadowstr. 28,...



... im Roten Adler..



Jochen S. rezitiert



Die untenstehende Anekdote erschien 1839 im Wochenblatt Der Planderer
Auf einer Schulanstalt trug ein Lehrer die allgemeine Weltgeschichte, und zwar dergestalt vor, daß solche von den ersten Sagen über die Bevölkerung des Erdbodens bis auf die neueste Zeit einen Lehrkursus von zwei Jahren erforderte. Es traf sich jedoch zuweilen, daß von dem Rector der Anstalt Schüler aus anderen Klassen in diese, mitten in einem solchen Kursus, versetzt wurden. Der Lehrer legte daher einst einem Schüler, bei dem er zweifelhaft war, ob er schon beim Anfange seines Vortrages in seiner Klasse gewesen sei, die Frage vor: „Wie lange bist du schon hier?“ „Seit Christi Geburt“, versetzte der Befragte. „Also nicht seit Erschaffung der Welt?“ „Nein“, war die Antwort: „Aber hier neben mit sitzen welche, die sind schon so lange hier.“

Impressum: Der Biedermeier-Marktbote wird von Irmgard & Frank Gellerich in eigener Verantwortung erstellt und erscheint zu den Werbener Biedermeiermärkten in einer Auflage von 100 Stück. Als Mitglieder des Arbeitskreises Werbener Altstadt informieren wir Sie über die aktuellen Biedermeiermärkte, über kulturelle Veranstaltungen und Neuigkeiten aus Werben sowie über Begebenheiten aus der Werbener Vergangenheit. Jeder kann den Biedermeier Marktbote mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Gastbeiträge sind namentlich gekennzeichnet. Photos von Gellerichs, den Ingrid Bahj sowie Werner Eifrig werden nicht gesondert gekennzeichnet. Mit dem Kauf des Biedermeier-Marktbote, sowie mit Spenden können Sie den Erhalt der Werbener Altstadt unterstützen. Kontonummer: IBAN: DE 13 2586 3489 65 10 523000 VR PLUS Altmark-Wendland. Fast alle bisherigen Ausgaben des können Sie im Christian-Köhler-Haus Schadowstr. 28 erwerben. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die aktuelle oder auch frühere Ausgaben zu. **Kontakte:** Ruf: 01523 8983098 E-mail: labussee1968@gmail.com

DER KOMPONIST
Friedrich Wilhelm Marpurg



F. W. Marpurg

CANTATE DOMINO
GREGORIANISCHE GESÄNGE
UND ORGELMUSIK DES BAROCK

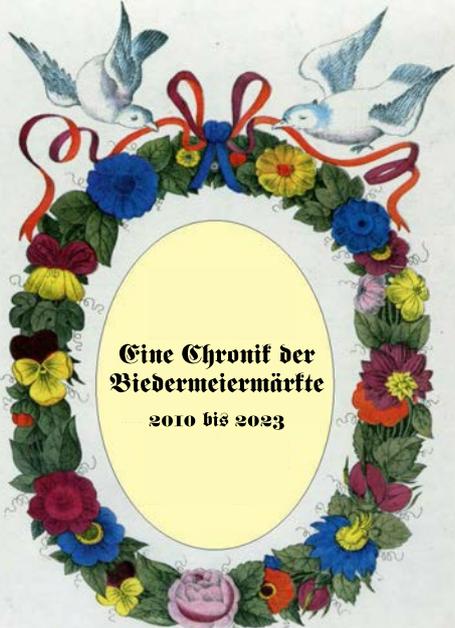
Aufnahmen aus der St. Johanniskirche
in Werben (Elbe)
und dem Dom Sankt Peter und Paul
in Brandenburg an der Havel

Ensemble Virga Strata Berlin
Daniel Seeger, Orgel

KOMTUREI WERBEN/ELBE



Biedermeier-Marktbotte



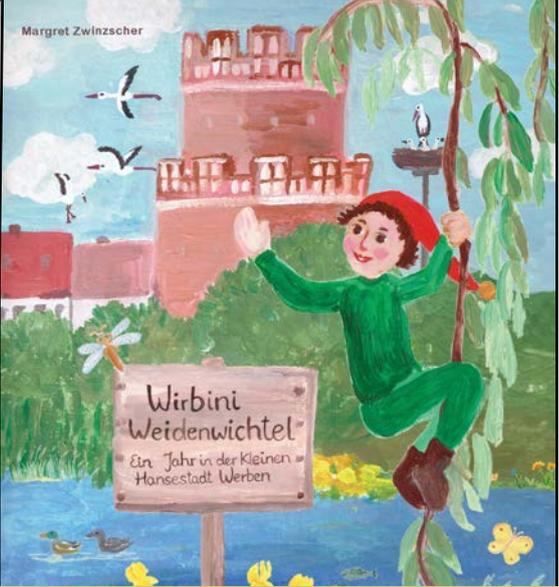
**Eine Chronik der
Biedermeiermärkte
2010 bis 2023**

Sammelband aller Ausgaben seit 2010

Märk-Blätter

Friedrich Wilhelm Marpurg (1718-1795)
Die Jugend - Von Neugebbeck nach Paris

Margret Zwinzscher



Wirbini
Weidenwichtel
Ein Jahr in der Kleinen
Hansestadt Werben

**Sie suchen noch Weihnachtsgeschenke?
Der Biedermeier-Marktbotte empfiehlt
Bücher, CD's & Broschüren
von Werbener AWA-Mitgliedern!**



Gute Stube
Werbener illustrierte Blätter
4th Nr. 2, 2018



Die Storchentadt an der Elbe
Geschichte, Anekdoten & Märchen

Übersetzungen vom Biedermeier Märkener Willibrod
Übersetzungsgesellschaft von Christoph & Bernd Willibrod
Werbener Märkener/Elbe

**Aufmunterung
zur Zufriedenheit**



Gedichte
F. Eichendorff, A. Knauth, C. F. Sauer

Werben (Elbe)
Kleine Hansestadt am großen Fluss



MBM
Mitteldeutsche
Barockmusik

Friedrich Wilhelm Marpurg
Musiktheoretiker, Komponist und
Publizist in der Zeit der Aufklärung



ortus Forum Mitteldeutsche Barockmusik